



BIZ Berufsberatungs- und Informationszentren
OP Centres d'orientation professionnelle

Start

Ein Tag im Leben von Dominik Bartlome

Carrosseriespengler und Vizeweltmeister



Gebäudetechnikplaner Sanitär



Gymnasium oder Lehre mit BM1?



Video Editorin

Inhalt

- 3 Schritt für Schritt: Betreuer auf einer Behindertenwohngruppe
- 4 Mit Fleiss und Ehrgeiz an die Weltspitze
- 8 Wimmelbild: Im Freizeitpark
- 10 Was macht ein Gebäudetechnikplaner Sanitär?
- 12 Schritt für Schritt: Polizist
- 13 Schritt für Schritt: Radiomoderatorin
- 14 Die Schule nach der Schule: Gymnasium oder Lehre mit BM1?
- 18 Schon gewusst? Über die Grenzen hinweg
- 20 Mein Selfie – Mein Job
- 22 Schritt für Schritt: Video Editorin
- 23 Ratgeber

SPOTLIGHTS

Wusstest du, dass auch auf TikTok Berufe vorgestellt werden? Sieh sie dir an!

Die FMS Biel-Seeland bietet ab 2023 einen zweisprachigen Ausbildungsgang (französisch/deutsch) in den Bereichen Gesundheit, Soziale Arbeit und Pädagogik an.

Du träumst von einem Fremdsprachenaufenthalt? Das ist auch während einer Berufsausbildung möglich!

Viele Lehrstellen werden nur auf den Webseiten der Firmen ausgeschrieben, aber nicht auf den Lehrstellenplattformen.



4 Mit Fleiss und Ehrgeiz an die Weltspitze



12 Schritt für Schritt zum Polizisten



18 Schon gewusst?
Über die Grenzen hinweg



20 Mein Selfie – Mein Job



Der Weg zum Student Soziale Arbeit

Name: Benjamin Roder

Alter: 34 Jahre

Beruf: Betreuer auf einer Behindertenwohngruppe

- 15 Jahre
Abschluss Sekundarschule
- 18 Jahre
Gymnasiale Maturität, Schwerpunkt Wirtschaft und Recht, Gymnasium Burgdorf
- 20 Jahre
Cabin Crew Member, Swiss International Air Lines, Zürich
- 21 Jahre
Praktikum als Bauingenieur, BSB+Partner, Bern
- 22 Jahre
Bachelor of Science in Bauingenieurwesen, Berner Fachhochschule BFH, abgebrochen
- 25 Jahre
Abschluss Ausbildung zum Berufspiloten, Zürich
- 31 Jahre
Pilot Airbus A320 und A330, Edelweiss Air, Zürich
- 32 Jahre
Betreuer auf einer Behindertenwohngruppe, Stiftung Aarhus, Gümliigen
- 33 Jahre
Bachelor of Science in Sozialer Arbeit, Berner Fachhochschule BFH, Bern

Mit Fleiss und Ehrgeiz an die Weltspitze

Dominik Bartlome begnügt sich als Carrosseriespenger nicht damit, beschädigte Autos zu reparieren. Mit Enthusiasmus, Training und Willenskraft hat er an der Berufsweltmeisterschaft die Silbermedaille gewonnen. Ein kleiner Einblick in die Arbeit eines Champions.

Als Dominik Mitte der 8. Klasse schnuppern ging, war für ihn klar, dass er Zimmermann werden wollte. Er bewarb sich bei zwei Betrieben, erhielt aber keine Zusage. «Ich habe dann weiter geschaut und ging den Carrosseriespenger schnuppern», sagt er. «Bei dieser Firma hat es sofort gepasst, und ich habe die Lehrstelle gleich nach der Schnupperwoche bekommen.» Zu Beginn der Ausbildung führte er hauptsächlich einfache Demontage-Arbeiten aus, schraubte zum Beispiel defekte Stossstangen oder Scheinwerfer auseinander. Später kümmerte er sich um grössere Schäden, lernte, Materiallisten zu erstellen und Neuteile zu bestellen. «Erst nach der Lehre arbeitet man wirklich selbstständig, erhält Aufträge und muss sie fachgerecht ausführen», erzählt Dominik. Während der Lehrzeit werde noch jede Arbeit vom Ausbilder kontrolliert.

Dominik beginnt mit der Arbeit morgens um 7 Uhr. Sein Chef priorisiert die Aufträge und sagt ihm, welche Arbeiten auszuführen, welche Teile auszubeulen und zu lackieren sind. Er arbeitet bis am Mittag und, nach einer Stunde Mittagspause, bis 17 Uhr. Was er genau zu tun hat, hängt von der Art eines Schadens ab. «Demontage- und Montage-Arbeiten gehören zur Routine», sagt Dominik. «Ansonsten muss ich flexibel bleiben und jeden nächsten Arbeitsschritt individuell planen.»

Am liebsten arbeitet er an aufwendigen Unfallschäden: «Bei grossen Beulen, oder wenn ganze Teile ersetzt werden müssen, habe ich alle Arbeitsschritte drin: Rückverformen, Austrennen, neue Teile einschweissen und alles anpassen. Da muss ich über zwei oder drei Tage konzentriert die korrekten Schritte machen, damit am Schluss alles wieder zusammenpasst.» Bei grossen Komponenten arbeitet man auch im Team zusammen und hilft sich gegenseitig. Festgeschweisste Elemente zu reparieren und anzupassen, ist sehr zeitaufwendig. Beschädigte Teile, die sich demontieren lassen, werden heute eher mit Neumaterial ersetzt, weil das billiger ist.

Steckbrief

Name: Dominik Bartlome

Alter: 23 Jahre

Beruf: Carrosseriespenger EFZ

Dominik absolvierte die obligatorische Schulzeit in Schwarzenburg. Nach der Sekundarschule begann er seine Ausbildung als Carrosseriespenger in Oberwangen. Im dritten Lehrjahr gewann er zuerst einen Berufswettbewerb, dann die Regionalmeisterschaft und qualifizierte sich damit für die SwissSkills. Ende November 2020 siegte er auch im Finale in Bern und darf sich seither Schweizermeister nennen. Nach dem Abschluss der Lehre absolvierte Dominik die Rekrutenschule und wechselte den Arbeitgeber, «um etwas neue Luft zu schnuppern» und die Vorbereitung auf die WorldSkills 2022 in Shanghai zu optimieren. Der Wettkampf wurde wegen Corona kurzfristig nach Bern verlegt. Als Sieger der SwissSkills war er ein Kandidat für die Teilnahme, musste sich aber nochmals in einem Assessment durchsetzen. Er arbeitete 80 Prozent im Betrieb in Spiez und bereitete sich daneben intensiv auf den internationalen Wettbewerb vor. In der Freizeit treibt Dominik gerne Sport: Er spielt Eishockey, geht ins Fitness, fährt Ski und ist Hilfsleiter im Schützenverein.

Fortsetzung S. 7

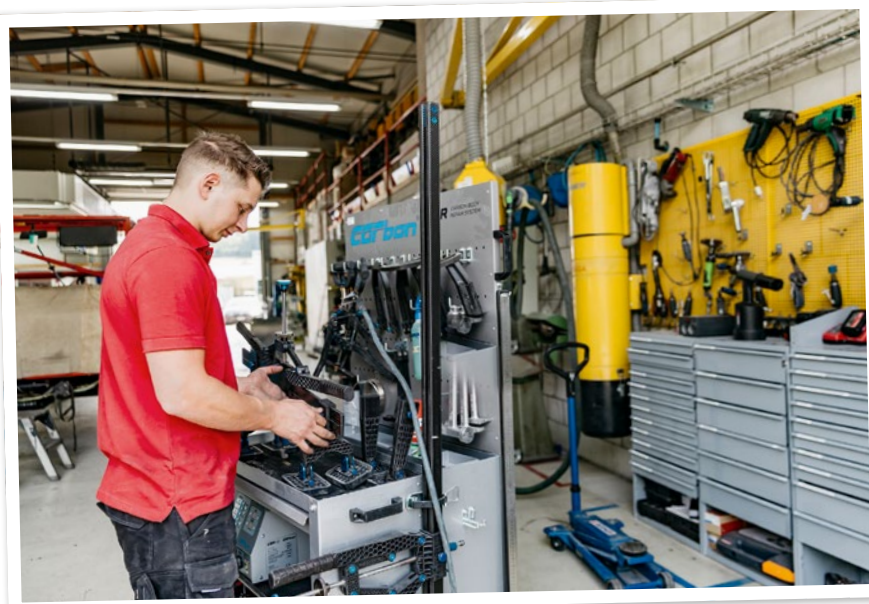




Um Beulen zu drücken, braucht es gleichzeitig Kraft und Gefühl.



Die Abdeckungen werden aus der abmontierten Stossstange entfernt.



Dominik präpariert die Ausbeul-Werkzeuge für den Einsatz am Unfallwagen.

«Am liebsten arbeite ich an grossen Beulen; da muss ich über zwei oder drei Tage konzentriert die korrekten Schritte machen, damit am Schluss alles wieder zusammenpasst.»

Für die Arbeit stehen Dominik verschiedene Hilfsmittel zur Verfügung: Löt- und Schweißgeräte, Pressen, Schleifmaschinen, verschiedenste Hämmer oder Sägen. Um die Arbeit fachgerecht auszuführen, ist aber vor allem handwerkliches Geschick gefragt. Gutes logisches Denken ist wichtig, um die Arbeitsabläufe optimal zu gestalten, ein guter Ordnungssinn hilft dabei, die Teile nicht zu verlieren.

Auch das vernetzte Denken und die Planungsfähigkeit werden im Beruf gefordert: Wenn beispielsweise eine beschädigte Tür demontiert, ausgebeult und ausgeschliffen ist, geht sie in die Lackiererei, und Dominik kann sich einem anderen Schaden zuwenden. Wenn die Tür lackiert ist, kümmert er sich um die Montage, baut die bearbeiteten und neuen Teile zusammen und testet die Passung und die technische Funktionstüchtigkeit. Arbeitsabläufe werden so immer wieder unterbrochen, und die Kommunikation im Team ist wichtig, damit die Kunden ihr Fahrzeug möglichst schnell zurückerhalten.

Auch die Anforderungen der Berufsfachschule sind nicht zu unterschätzen. «Mathematik ist sehr herausfordernd», erzählt Dominik. «Das ist wichtig, um beispielsweise den Luftdruck und Drehmomente richtig zu berechnen.»

Für seine Erfolge an den Berufswettbewerben (siehe Kasten) hat Dominik extrem viel investiert und seine Freizeit hintangestellt. Über Monate hat er sich auch am Wochenende oder am Abend gezielt für die SwissSkills vorbereitet. Für das Training auf die WorldSkills hat er einen Fachcoach bekommen, einen Mentalcoach engagiert und an diversen Vorbereitungscamps teilgenommen. Der Leistungsdruck an den internationalen Wettbewerben ist enorm, die kleinsten Fehler und Abweichungen von den Vorgaben werden mit Abzügen bestraft. «Alles, was ich in der Ausbildung gelernt habe, musste ich in Einzelteile zerlegen und optimieren – das war ein riesiger Lernprozess», sagt Dominik. Das Training habe ihn aber auch persönlich weitergebracht, beispielsweise im Umgang mit Stress oder der Arbeitsplanung. Vor dem Wettkampf war klar: «Ich arbeite seit bald vier Jahren auf mein Ziel hin und habe den Ehrgeiz, besser zu sein als meine Konkurrenten.» Und nach dem Wettkampf stellt man fest, das Engagement hat sich gelohnt: An der Preisverleihung der WorldSkills, am 22. Oktober 2022 in Bern, errang Dominik die Silbermedaille und den Titel des Vizeweltmeisters der Carrosseriespengler.

«Ich arbeite seit bald vier Jahren auf mein Ziel hin und habe den Ehrgeiz, besser zu sein als meine Konkurrenten.»

Foto: Michael Zanghellini



Die Silbermedaille ist der verdiente Lohn für eine lange Zeit der Vorbereitung.

Was macht ein ...

Gebäudetechnikplaner Sanitär EFZ?

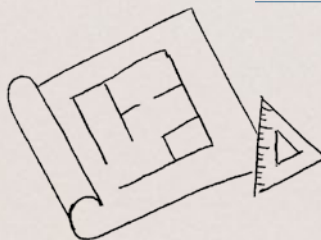
«Es ist ein cooles Gefühl, wenn deine Projekte real werden und du sie vor dir siehst.»
Ein junger Lernender nimmt euch mit in seinen Arbeitsalltag.

Janakan ist Lernender im 4. Jahr bei der Grünig & Partner AG in Liebefeld. Diese beschäftigt rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 7 Lernende. Der Beruf Gebäudetechnikplaner/-in wird in die Fachbereiche Heizung, Lüftung und Sanitär unterteilt, welche allesamt von der Firma abgedeckt und dort erlernt werden können. Janakan ist als Gebäudetechnikplaner Sanitär EFZ tätig.

Beruf und Ausbildung **Gebäudetechnikplaner/-innen**

Gebäudetechnikplaner/-innen planen und berechnen sanitäre Anlagen. Aufgrund ihrer Pläne weiss das Montagepersonal bei einem Um- oder Neubau, wo z. B. Toiletten installiert oder Gas- und Wasserrohre verlegt werden müssen. Neben dem Zeichnen und Planen erstellen sie Offerten, setzen fertige Anlagen in Betrieb und kontrollieren deren Funktionstüchtigkeit. Der regelmässige Austausch mit Architekten, Ingenieurinnen und der Bauherrschaft sorgt dafür, dass man ca. alle zwei Wochen für einen Tag sein Büro verlässt und sich auf der Baustelle trifft. Wenn immer möglich, versuchen Gebäudetechnikplaner/-innen umweltschonend zu planen, indem z. B. Regenwasser genutzt wird oder erneuerbare Energien wie Solarstrom oder Erdwärme eingesetzt werden.

Weitere Informationen:
www.berufsberatung.ch
www.toplehrstellen.ch



Steckbrief

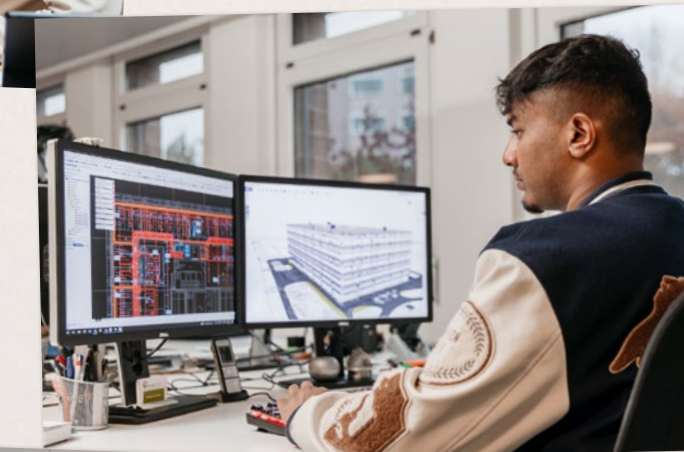
Name: Janakan Sivathanan
Alter: 19 Jahre
Beruf: Gebäudetechniker Sanitär EFZ
Wohnort: Bern

Warum ich diesen Beruf gewählt habe

Ich habe Detailhändler, Automechatroniker und Tiefbauzeichner geschnuppert. Bei Letzterem musste ich mit dem CAD (Zeichnungsprogramm) arbeiten, was mir besonders gefiel. Von einem Kollegen wurde mir der Beruf des Gebäudetechnikplaners empfohlen. Ich habe mich daraufhin bei der Grünig & Partner AG beworben und durfte mehrere Tage schnuppern, wo mir schnell klar wurde, dass ich diesen Beruf erlernen möchte. Das Schöne an diesem Beruf ist die Abwechslung im Alltag und die Freiheiten, die man beim Planen hat. Klar, man hat gewisse Normen, die eingehalten werden müssen; aber jedes Projekt ist anders, und es gibt immer verschiedene Ideen und Probleme, die gelöst werden müssen. Dies macht den Beruf so interessant und abwechslungsreich.



Planen ist kein Einzeljob, der regelmässige Austausch mit verschiedenen Akteur/-innen gehört dazu.



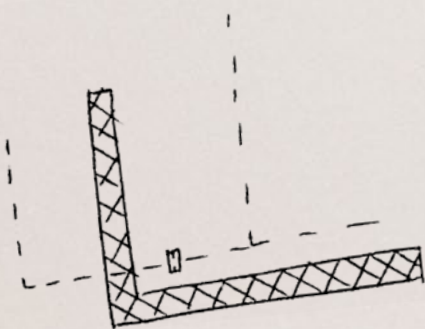
Im Büro zeichne ich mit dem CAD Baupläne, die später auf der Baustelle benötigt werden.



Dank VR-Brille können Baustellenpläne in 3-D erstellt und angeschaut werden.



Ich mache eine Bestandsaufnahme auf einer Baustelle. Hier messe ich die Achsenabstände.



Der Weg zum Polizisten

Name: Michael Loretan

Alter: 31 Jahre

Beruf: Polizist

- 15 Jahre
Abschluss Realschule
- 16 Jahre
Abschluss 10. Schuljahr
- 20 Jahre
Abschluss als Elektroinstallateur EFZ, Licht und Wasserwerk AG, Adelboden
- 21 Jahre
Arbeit als Elektroinstallateur, Licht und Wasserwerk AG, Adelboden
- 25 Jahre
Viele Reisen und temporäre Arbeit als Elektroinstallateur, Thun
- 26 Jahre
Reise nach Südafrika, Australien und Indonesien
- 28 Jahre
Bauleitung Grossbaustelle als Elektroinstallateur, Brunner und Imboden AG, Thun
- 30 Jahre
Abschluss Ausbildung zum Polizisten, Interkantonale Polizeischule Hitzkirch
- Ab 30 Jahren
Arbeit als Polizist, Mobile Polizei Mittelland-Emmental-Oberaargau





Der Weg zur Radiomoderatorin

Name: Marianne Mani

Alter: 32 Jahre

Beruf: Radiomoderatorin

- 15 Jahre
Abschluss Sekundarschule
- 18 Jahre
Abschluss als Bekleidungs-
gestalterin Fachrichtung
Damenbekleidung EFZ,
Schlossbergsschule Spiez
- 19 Jahre
Abschluss gestalterische
Berufsmaturität, Bern
- 20 Jahre
Au-pair und Reise USA
- 19 bis 22 Jahre
Bekleidungsgestalterin und
Mitarbeiterin Verkauf,
Frautschi Sports AG, Schönried
- 23 Jahre
Abschluss Volontariat als
Radiomoderatorin,
Radio Berner Oberland AG
- Ab 23 Jahren
Radiomoderatorin und Redak-
torin Radio Berner Oberland
AG; Moderationen von Events;
ein Tag pro Woche Arbeit in
Werkstatt und Büro Schreinerei
Gafner Creaktiv AG, Erlenbach
i.S.

Gymnasium oder Lehre mit Berufsmaturität (BM1)?

Naya Ammon befindet sich im 3. Lehrjahr der Ausbildung Fachfrau Gesundheit. Daneben absolviert sie die BM1. Mitja Hess besucht das 4. und letzte Jahr am Gymnasium in Köniz. Sein Schwerpunktfach ist PPP. Im Gespräch diskutieren sie über die Herausforderungen ihrer Ausbildungen und deren Sonnen- und Schattenseiten.

Ihr kennt einander nicht, aber ihr wisst, was ihr macht. Wie stellt ihr euch den Alltag des anderen vor?

Naya: Ich denke, dein Alltag ist ziemlich gleich geblieben. Du gehst jeden Tag in die Schule und hast 13 Wochen Ferien.

Mitja: Bei dir ist es ein bisschen anders, du wirst an zwei verschiedenen Orten ausgebildet und hast wahrscheinlich weniger Ferien als ich.

Es sind sogar vier Standorte. Ich bin an der GIBB, dort ist der BM-Unterricht, an der BFF, das ist die Berufsschule, dann bin ich am Arbeitsort in Biel, und die überbetrieblichen Kurse (ÜK) finden in Köniz statt. Schulferien habe ich gleich viel wie du – in dieser Zeit arbeite ich dann einfach voll. Wirklich Ferien, also weder Schule noch Arbeit, habe ich 33 Tage.

Als ihr euch für eure Ausbildung entschieden habt, hattet ihr davon gewisse Vorstellungen. Wie gut passte eure Vorstellung zu eurer Realität?

Naya: Es geht so. Ich musste meine Komfortzone völlig verlassen. Vorher in der Schule sass ich den ganzen Tag am Pult und konnte zuhören – das änderte sich komplett: In der Lehre stand ich den ganzen Tag und musste selber anpacken. Dazu kommt: Ich habe mich «nur» beim Lehrbetrieb beworben, ich hatte keine Vorstellung von der Schule oder davon, wie die Betreuung dann aussehen und wer für mich verantwortlich sein wird. Ich erlebte die Realität bei der Arbeit als weniger schön, als es meine Vorstellung nach dem Schnuppern war. Diese Erkenntnis nach ca. einem halben Jahr war schon hart. Ich habe mir dann gesagt: «Jetzt machst du das fertig, du lernst hier viel Wichtiges und Nützliches, nicht zuletzt die sozialen Kompetenzen und natürlich für den BM-Abschluss. Und dann schaust du weiter!» Immerhin hatte ich eine ziemlich gute Vorstellung davon, was es bedeuten würde, neben der Lehre noch die BM zu absolvieren. Ich wusste, dass es streng werden würde.

Mitja: Das war für mich einiges einfacher, denke ich. Der Gymer ist schlussendlich nicht viel anders, als es die Schule vorher bereits war. Ich wusste ziemlich genau, was auf mich zukommt. Ich stellte mich darauf ein, dass es deutlich strenger werden würde. Im ersten Jahr war das auch so, das hat dann aber mit der Zeit abgenommen. Ich habe neben der Schule noch genug Zeit. Ganz generell denke ich, dass der Wechsel von der Schule ans Gymnasium einfacher ist als der in eine Lehre.



Naya, 19 Jahre, 3. Lehrjahr Fachfrau Gesundheit, BM1.



Mitja, 19 Jahre, 4. Jahr Gymnasium, Schwerpunktfach Philosophie-Psychologie-Pädagogik (PPP).

Wie sieht denn eine typische Woche für euch aus?

Mitja: Ich muss früh raus, weil ich weit weg wohne. Dann gehe ich in die Schule und besuche dort die Fächer, welche auf dem Stundenplan stehen. Manchmal ist die Schule um 14 Uhr bereits aus, manchmal geht sie bis um 17 Uhr. Oft geht es danach noch weiter, weil ich noch ein Projekt beenden muss. Hausaufgaben mache ich weniger, als ich erwartet habe.

Naya: Die Hausaufgaben sind bei uns fast unmöglich zu bewältigen, wenn wir auch für die Tests lernen müssen. Ich hätte kaum noch Freizeit. Die typische Woche gibt's nicht wirklich, aktuell gehe ich zwei Tage in die Schule, drei Tage arbeite ich, das kann auch am Wochenende sein. Ich stehe auch früh auf, da ich um 7 Uhr beginne. Ab dem 3. Lehrjahr muss man in diesem Beruf sein Privatleben nach dem Arbeitsleben ausrichten. Ein Beispiel: Alle meine Kolleginnen machen die FaGe-Ausbildung. Wenn wir ein Fest planen, müssen wir mindestens zwei Monate vorher alle am entsprechenden Tag frei wünschen, damit das klappt. Zwei Monate im Voraus! Wer macht das schon in meinem Alter?

Fortsetzung S. 16



Mitja und Naya im Gespräch mit dem «Start»-Redakteur über die Vor- und Nachteile ihres Ausbildungsalltages.

**Das Arbeiten am Wochenende ist etwas, womit Naya hadert.
Wie sieht das bei dir aus, Mitja?**

Mitja: Wenn ich das grundlegend sagen darf: mit dem Winter. Es ist die strengste Zeit mit den meisten Tests, es ist dunkel und kalt – da ist meine Motivation jeweils am tiefsten. Es sind nicht die Fächer, mit denen ich hadere, es gibt einfach solche, die sehr intensiv sind, was das Lernen anbelangt. Bei mir ist das z. B. Geschichte, aber auch Biologie und Chemie. Ich bin froh, dass ich diese bereits abschliessen konnte. Und natürlich kommt es auch auf die Lehrkräfte an, wie es einem geht in den einzelnen Fächern.

Naya: Bei mir ist das auch so – einfach sind es nicht nur die Lehrkräfte, in der Praxis ist die Berufsbildnerin sehr wichtig. Nicht wirklich am Hadern, aber sehr herausgefordert bin ich mit der Planung: Wann beschäftige ich mich mit der Berufsschule, wann mit der BM, wann mit den ÜK-Aufgaben und wann mit den Situationen aus dem Arbeitsalltag? Das fordert mich dauernd.

**Wenden wir den Blick von den Herausforderungen ab.
Was sind für euch die Höhepunkte eurer Ausbildung?**

Naya: Im Betrieb sind es immer wieder «kleine Sachen», z. B. als es mir erstmals gelungen ist, eine herausfordernde Blutentnahme zu machen. In der Schule war es, als ich in der BM die ersten Fächer abgeschlossen und bestanden habe und ich wusste, dass ich mich wieder anderen Dingen zuwenden konnte. Und natürlich die Abgabe der ersten Arbeit, da war ich sehr stolz.

Mitja: Ich habe das Gefühl, mein grosses Highlight steht noch bevor: die Abgabe meiner Maturaarbeit. Darauf freue ich mich. Sonst ist es der Moment im Jahr, wo ich spüre, dass nun bald wieder der Sommer kommt, die Tage länger werden, und ich weiss, dass es von den Noten her gut aussieht und ich mich langsam zurücklehnen kann. Und daneben sind es vor allem die Menschen, die ich kennen gelernt habe und die meine Freunde geworden sind.

Ja, das ist bei mir natürlich auch so. Die Freundinnen sind zentral. Nur «Freunde» habe ich fast keine – in den drei BM-Klassen sind nur 2 Männer, auf ca. 40 Frauen (lacht).

Wenn ihr euch so zuhört: Worum beneidet ihr euch?

Naya: Ich beneide dich um die 13 Wochen Ferien. Dafür bin ich sehr froh um meinen Lohn, dass ich finanziell viel unabhängiger bin. Meine Gymerkoleg/-innen sind dauernd knapp bei Kasse. Schulisch bin ich froh, dass ich so verschiedene Schulorte und -inhalte habe.

Mitja: Ich beneide dich um den Bezug zur Praxis – ich habe das Gefühl, da bist du besser auf das Leben vorbereitet als ich. Mehr Praxisbezug, das wünschte ich mir manchmal. Über die 13 Wochen Ferien und dass meine Wochenenden immer frei sind, darüber bin natürlich nicht unglücklich.

Würdet ihr euch nochmals für denselben Weg entscheiden?

Naya: Ja, für den Weg Berufsausbildung mit BM, auf jeden Fall. Ich glaube, wir werden von den Lehrkräften anders behandelt als die Gymnasiast/-innen: Wir arbeiten, pendeln, besuchen an mehreren Orten die Schule – wir werden wahrscheinlich mehr als erwachsene und eigenständige Person gesehen als am Gymer. Dieses Setting mag ich.

Mitja: Ich würde wieder denselben Weg wählen. Das einzige, was ich jetzt anders machen würde, wäre der Wechsel ans Gymnasium bereits nach der 8. Klasse. Jetzt weiss ich, dass ich mir das hätte zutrauen dürfen.

Was ich noch sagen will: Ich finde die BM1 wird enorm schlechtgeredet. Es wird immer wieder gesagt, sie sei unglaublich anstrengend und kaum bewältigbar. Mein Tipp: Versucht es einfach, verlieren könnt ihr nichts! Es ist im Fall auch anstrengend, nach der Lehre noch ein ganzes Jahr voll in die Schule zu gehen. Gerade für mich, die im Beruf nicht voll glücklich ist, ist es gut, schulisch so gefordert zu sein.

Zum Abschluss: Wie geht's jetzt bei euch weiter, wenn ihr fertig seid mit euren Ausbildungen?

Naya: Erstmals Ferien und geniessen, dass der Druck weg ist. Danach: Ich weiss noch nicht wirklich.

Mitja: Eigentlich ähnlich wie Naya. Ich hatte sehr lange die Idee, direkt studieren zu gehen; aber in letzter Zeit nimmt das ab. Cool wäre es, ein halbes Jahr arbeiten zu gehen, danach den Zivildienst zu absolvieren. Und dann – nach dem berühmten Zwischenjahr (lacht) – mit dem Studium zu beginnen. Eine Idee ist Geografie, das interessiert mich sehr. Aber das ist noch nicht sicher.



Mate-Tee hilft Naya und ihren Kolleginnen an strengen Tagen die Konzentration und Energie zu behalten.



Genauso wichtig wie das Lernen sind für Mitja die Freundschaften und das zusammen (Tichu) spielen.

Über die Grenzen

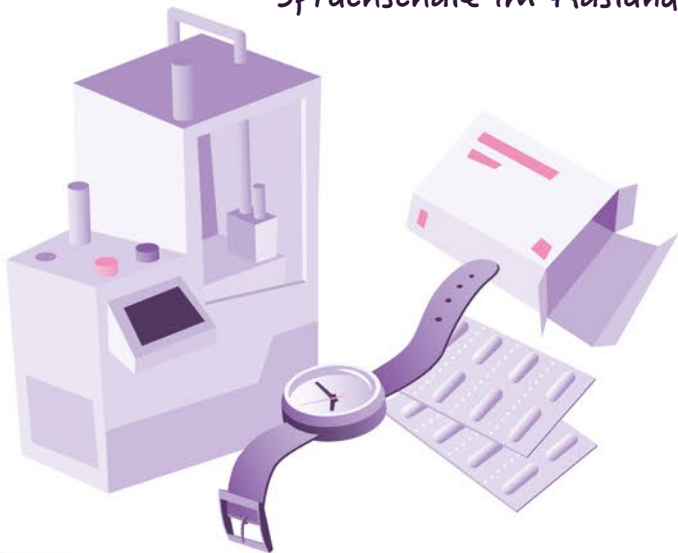
Die Wissenschaft streitet sich, ob das Weltall grenzenlos ist. Was wir wissen: Die weiteste Reise, die Menschen zurückgelegt haben, war bei der Mondlandung der amerikanischen Astronauten im Jahr 1969.



Fremdsprachenkenntnisse verbessern die Karrierechancen und helfen, neue Kulturen kennenzulernen. Möglichkeiten dazu bieten z.B. ein Einsatz als Au-pair oder der Besuch einer Sprachschule im Ausland.



Von wegen Käse und Schokolade: Die meistexportierten Waren der Schweiz sind chemisch-pharmazeutische Produkte, Maschinen, Uhren und Präzisionsinstrumente.



Grenzwächterinnen und Fachspezialisten Zoll und Grenzsicherheit überwachen die 1935 Kilometer lange Grenze, welche die Schweiz mit ihren fünf Nachbarländern teilt.



hinweg



Die drei meistgesprochenen Muttersprachen der Welt sind Mandarin, Spanisch und Englisch...



Das IKRK und die UNO kümmern sich weltweit um die Einhaltung der Menschenrechte. Beide haben einen Sitz an der Avenue de la Paix (Friedensallee) in Genf.



2020 waren mehr als 84 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Armut und Umweltkatastrophen. Weltweit leben über 280 Millionen Menschen in einem Land, in dem sie nicht geboren sind.

Zugvögel überwinden Grenzen problemlos. Ornithologen berichten, dass die Küstenseeschwalbe den Vogelzug-Rekord hält, mit bis zu 96 000 Kilometern pro Jahr. Das sind mehr als zwei Erdumrundungen.





Gian Gloor
Logistiker EBA, 2. Lehrjahr,
17 Jahre

Ich arbeite im Bereich Logistik. Unsere Aufgaben sind, das Einlagern und Verwalten diverser Waren. Wir sind auch eine Art Pufferlager für unseren gegenüberliegenden Laden und lagern Artikel, die wir in unserem Online-Shop anbieten.

Meine Hobbys: Downhill fahren, Ski fahren.
Meine grösste Stärke: Hilfsbereitschaft und Kollegialität.
Meine grösste Schwäche: Ich möchte zu viel zur gleichen Zeit erledigen.

Mein Lieblingstier: Hund.
Mein Lieblingsessen: Schnitzel und Pommes.
Was mich nervt: Der Wecker am Morgen.
Was ich nicht mag: Ich falle nicht gerne in der Öffentlichkeit auf.
Was ich mag: Wenn ich am Morgen ausschlafen kann.
Da kann ich nicht widerstehen: Am Wochenende mit Freunden feiern.
Davor graut mir: Horrorfilme.



Sanije Kershi
Kauffrau EFZ, mit Berufsmaturität,
2. Lehrjahr, 17 Jahre

Ich habe eine Handelsmittelschule gewählt, um ein EFZ als Kauffrau und die Berufsmaturität zu erlangen. Ich besuche den Lehrgang 3 + 1, was bedeutet, dass ich während drei Jahren Vollzeit die Schule besuche und im letzten Jahr ein Praktikum in einem Unternehmen absolviere. Seit meiner Kindheit träume ich davon, Polizistin zu werden. Mein Ziel ist, sobald ich das EFZ in der Tasche habe, eine Polizeischule zu besuchen. Falls ich im Laufe der Zeit den Beruf wechseln will, wird mir die Berufsmaturität weitere Türen öffnen. Ein Projekt, das mir seit Langem am Herzen liegt, ist der Militärdienst. Nur weil ich eine junge Frau bin, heisst das nicht, dass ich nicht die gleichen Fähigkeiten habe wie ein Mann! Diese Erfahrung wird mir auch als Polizistin und im täglichen Leben nützen.

Was ich mag: Lesen und Zeit mit meinem kleinen Bruder verbringen.
Was mich nervt: Gestört zu werden, wenn ich alleine sein will.
Meine Hobbys: Fussball spielen, Mangas lesen, Animes schauen.
Mein Traum: Meinen Traumberuf ohne Probleme ausüben zu können.
Mein Lieblingstier: Katze.
Meine Schwäche: Ich bin zu verschlossen, kann mich schlecht ausdrücken.
Meine Stärke: Ich bin immer optimistisch.
Davor graut mir: Unordnung in meinem Zimmer.
Daran denke ich gerne zurück: Meine Sommerferien 2021.



Nayla Vaucher
Automatikerin EFZ, 3. Lehrjahr,
17 Jahre

Der Beruf der Automatikerin hat Berührungspunkte mit vielen anderen Bereichen, wie der Elektronik, der Pneumatik, der Mechanik, und er besteht aus vielen verschiedenen Funktionen. Das heisst, eine Automatikerin kann entwerfen, programmieren oder auch Fehler beheben. All dies geschieht auf automatisierten Maschinen, wie zum Beispiel Robotern. Der Arbeitsbereich und die Funktion hängen ab vom Unternehmen, in dem man arbeitet. Ich habe den Beruf gewählt, weil er so viele Bereiche umfasst.

Was ich mag: Musik.

Was mich nervt: Ungleichheit.

Meine Hobbies: Musik, Schreiben und Zeichnen.

Mein Traum: Ich möchte Sängerin werden.

Mein Lieblingstier: Der Orca.

Meine Schwäche: Meine Unordentlichkeit.

Meine Stärke: Mein Durchhaltevermögen.



Solène Luder
Gemüsegärtnerin EFZ, 2. Lehrjahr,
18 Jahre

Ich habe den Beruf gewählt, weil ich gerne wissen will, wie man Nahrung anbaut und wie die Natur funktioniert. Meine tägliche Arbeit besteht darin, Gemüse zu kultivieren und zu vermarkten. Die Ernte ist ein grosser Teil des Berufs, dazu kommt die Arbeit mit Traktoren und Maschinen. Ich mag die Vielseitigkeit des Berufs, je nach Saison sind es viele verschiedene Aufgaben. Die Arbeiten auf dem Feld, in der freien Natur mit dem Rohstoff und die Farbenvielfalt gefallen mir besonders. Ich denke, dass ich mich in dieser Berufsrichtung weiterbilden werde. Nach der Lehre werde ich bestimmt noch ein bisschen in verschiedenen Betrieben arbeiten, um Erfahrungen zu sammeln.

Meine Hobbys: Allgemein bin ich gerne draussen. Ich fahre gern Rad und spiele Volleyball. Oftmals koche ich auch für meine Familie.

Meine grösste Stärke: Ich bin eine vielseitig einsetzbare und interessierte Person.

Meine grösste Schwäche: Manchmal ärgere ich mich zu schnell. Wenn dies bereits am Morgen geschieht, kann es mir den ganzen Tag vermässeln.

Mein Lieblingstier: Unsere beiden Katzen.

Mein Lieblingsessen: Das Riz Cazimir von Mamma.

Was mich nervt: Leute, die immer nur reden und nichts tun.

Was ich mag: Leute, die etwas tun, ohne lange zu reden.

Da kann ich nicht widerstehen: Schokolade.

Davor graut mir: Die Klimaveränderung, die künftige Trockenheit für die Landwirtschaft.



Der Weg zur Video Editorin

Name: Selin Dettwiler

Alter: 32 Jahre

Beruf: Video Editorin

- 17 Jahre
Abschluss Sekundarschule
- 18 Jahre
Abschluss 10. Schuljahr
- 21 Jahre
Abschluss als Kauffrau EFZ,
Kaufmännische Berufsschule
Rosengarten, Solothurn
- 21 bis 24 Jahre
Teilzeitarbeit als Mitarbeiterin
Marketing & Kommunikation,
Hochschule der Künste Bern.
- Ab 22 Jahren
Regie, Montage, Schnittassis-
tenz für diverse Filmprojekte
- 23 Jahre
PreCollege Gesang,
Swiss Jazz School, Bern
- 24 Jahre
Abschluss Gestalterische
Berufsmaturität, Schule für
Gestaltung, Basel
- 27 Jahre
Bachelor of Arts in Film, Hoch-
schule Luzern Design & Kunst
- Ab 30 Jahren
Arbeit als Trailer Editorin für
filmo.ch
- 32 Jahre
Master of Arts in Film,
Kantonale Hochschule für
Kunst und Design, Lausanne
und Hochschule für Kunst
und Design, Genf



Ich wohne in Interlaken und lerne Köchin in Interlaken. Meine beste Freundin lernt auch Köchin, aber in Burgdorf. Mein Kollege lernt Strassenbauer und die Kollegin Mediamatikerin. Wo werden wir die Berufsfachschule besuchen? Müssen wir uns selber anmelden?

Du wirst die Berufsfachschule in Interlaken besuchen, deine Kollegin wird sie voraussichtlich in Burgdorf besuchen. In Berufen mit vielen Lehrverhältnissen gibt es nämlich mehrere Berufsschul-Angebote, und es gilt das «Lehrortsprinzip»: Man besucht die Berufsfachschule, die dem Lehrbetrieb am nächsten liegt. Der Wohnort spielt keine Rolle. Deine Kollegin könnte ein Gesuch stellen, falls sie damit gar nicht einverstanden ist. In manchen Berufen gibt es eine Berufsschule für alle im Kanton oder sogar ausser-

halb des Kantons. Die zukünftige Mediamatikerin wird die Berufsfachschule in Biel besuchen. Der zukünftige Strassenbauer besucht Blockkurse an der Berufsfachschule in Sursee im Kanton Luzern, und zwar durchschnittlich 9 Wochen pro Jahr. Wer einen Lehrvertrag abschliesst, wird vom Lehrbetrieb bei der Berufsfachschule angemeldet. Weitere Informationen findet ihr auf www.be.ch/bfs.

Barbara Zbinden, Berufsberaterin



Links

Infoveranstaltungen, Workshops

Veranstaltungen zu Berufen und Ausbildungen, Berufsbesichtigungen, Tage der offenen Tür usw.

www.berufsberatung.ch/infoveranstaltungen

Veranstaltungen und Workshops der BIZ

www.be.ch/biz > Veranstaltungen

Lehrstellennachweise

Mail-Abo für Lehrstellen: Beruf und Ort/Kanton eingeben, und du erhältst Hinweise auf neue freie Lehrstellen

www.berufsberatung.ch/lehrstellen

Hol dir die BIZ-App, und du hast alle Lehrstellen auf dem Smartphone!

Schnupperlehren

Hier findest du Adressen für Schnupperlehren im Kanton Bern:

www.be.ch/lehrstelle
> Liste Lehrbetriebe

In allen Kantonen:

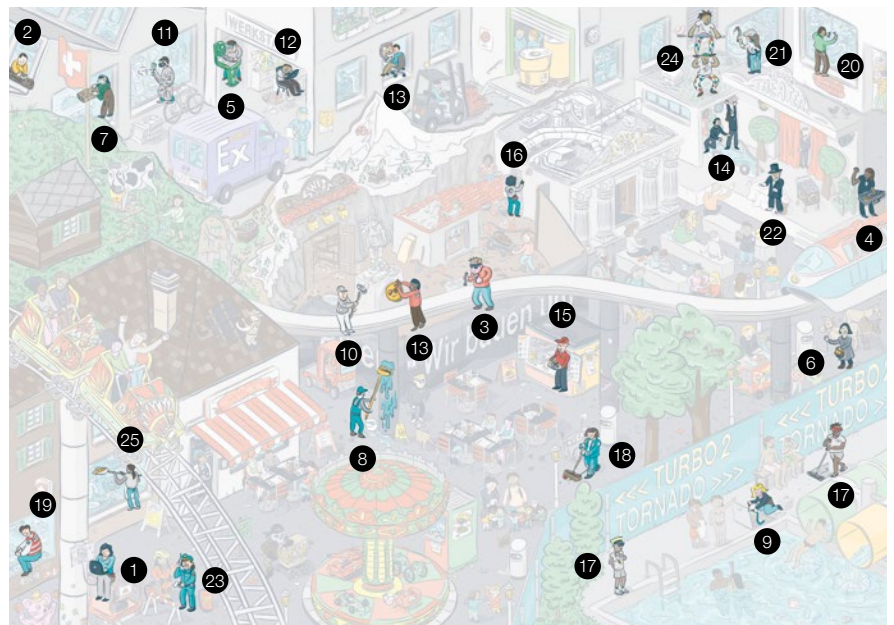
www.berufsberatung.ch/Schnupperadressen

Ratschläge in Bild und Ton

Ein Film zeigt dir, was man bei einem Vorstellungsgespräch tun oder lassen sollte.

www.be.ch/biz-filme
> Infos für Schülerinnen und Schüler
> Lehrstelle finden
> Vorstellungsgespräch

Lösung Wimmelbild von Seite 8



- | | | | |
|----|----------------------------|----|---------------------------------------|
| 1 | Elektroinstallateur/-in | 14 | Veranstaltungsfachfrau/-mann |
| 2 | Zimmermann/Zimmerin | 15 | Systemgastronom/-in |
| 3 | Steinmetz/-in | 16 | Kältesystem-Monteur/-in |
| 4 | Tontechniker/-in | 17 | Badangestellte/-r |
| 5 | Polymechaniker/-in | 18 | Unterhaltspraktiker/-in |
| 6 | Tierpfleger/-in | 19 | Rettungssanitäter/-in |
| 7 | Schreiner/-in | 20 | Maskenbildner/-in |
| 8 | Gebäudereiniger/-in | 21 | Theatermaler/-in |
| 9 | Sanitärinstallateur/-in | 22 | Artist/-in (Magie) |
| 10 | Malerpraktiker/-in | 23 | Sicherheitsfachfrau/-mann |
| 11 | Industrielackierer/-in | 24 | Bühnentänzer/-in |
| 12 | Formenbauer/-in | 25 | Bäcker/-in-Konditor/-in-Confiseur/-in |
| 13 | Gestalter/-in Werbetechnik | | |

Impressum

Herausgeberinnen: BIZ Kanton Bern, Zentrale Dienste, Bremgartenstrasse 37, Postfach, 3001 Bern, start-avenir@be.ch, Tel. 031 633 47 18 (Redaktion), Tel. 031 633 81 55 (Vertrieb). **Redaktion:** Valérie Equey, Diane Matthys, Tobias Roder, Gian Schranz, Ueli Strasser, Barbara Zbinden. **Layout:** Format M – Mansing Tang. **Fotos:** Ruben Ung. **Illustrationen:** Nicolo Bernasconi.

Thema verpasst?



Auf unserer Internetseite findest du frühere Ausgaben von «Start»:

www.be.ch/biz-start



Nr. 7/2022

- Ein Tag im Leben einer Schreinerin und Wachtmeister in der Armee
- Was macht ein Verpackungstechnologe?
- Die Schule nach der Schule: Fachmittelschule
- Wimmelbild: In der Stadt
- Berufswege: Direktor, Pflegefachfrau, Lokführer, Holzbildhauerin
- Selfies aus dem Job/der Schule: Drogist, Bekleidungsnäherin, Fleischfachfrau, Gymnasiast
- Wissenswertes zum Thema «Gleichstellung»

Nr. 6/2021

- Ein Tag im Leben eines Maschinenbauingenieurs
- Was macht eine Elektroinstallateurin?
- Die Schule nach der Schule: WMS und IMS
- Wimmelbild: Berufe der Natur
- Berufswege: Tierpflegerin, Profisportler, Lehrer an der Fachmittelschule, Filialeiterin Detailhandel
- Selfies aus dem Job/der Schule: Laborantin, Baupraktiker, Fachmann öffentlicher Verkehr, Gymnasiastin
- Wissenswertes zum Thema «Freizeit»

Nr. 5/2020

- Ein Tag im Leben einer selbstständigen Coiffeuse und Servicemitarbeiterin
- Was macht ein Systemgastronomiefachmann?
- Die Schule nach der Schule: Am Gymnasium
- Wimmelbild: Berufe im Medienhaus
- Berufswege: Notarzt, IT-Teamleiter, Podologin, Tätowiererin und Grafikerin
- Selfies aus dem Job/der Schule: Gärtner, Buchhändlerin, Logistikerin, FMS-Schüler
- Wissenswertes zum Thema «digitale Welt»

Nr. 4/2019

- Ein Tag im Leben eines stellvertretenden Filialeiters
- Was macht eine Assistentin Gesundheit und Soziales?
- Die Schule nach der Schule: Die lehrbegleitende Berufsmaturität
- Wimmelbild: Berufe am Flughafen
- Berufswege: Servicetechniker Heizung, Gitarrenbauer, Expertin Anästhesiepflege, Event- und Brandmanagerin
- Selfies aus dem Job/der Schule: Kauffrau, Gymnasiastin, Floristin, Automobil-Assistent
- Wissenswertes zum Thema «Umwelt»

Nr. 3/2018

- Ein Tag im Leben einer Malerin
- Was macht ein Recyclist?
- Die Schule nach der Schule: Lehrwerkstatt
- Wimmelbild: Berufe im Hotel
- Berufswege: Yoga-Lehrerin, Primarlehrerin, Agrokaufmann, Immobilienfachmann
- Selfies aus dem Job/der Schule: Köchin, Kaufmann (WMS), Forstwart, Uhrenarbeiter
- Wissenswertes zum Thema «Geld»

Nr. 2/2017

- Ein Tag im Leben einer Polizistin
- Was macht ein Milchtechnologe?
- Die Schule nach der Schule: Berufsfachschule
- Wimmelbild: Berufe im Spital
- Berufswege: Konditorin-Confiseurin, Juristin, Bierbrauer, Sozialpädagogin
- Selfies aus dem Job/der Schule: Fachmittelschüler, Detailhandelsassistentin, Produktionsmechanikerin, Sanitärinstallateur
- Wissenswertes zum Thema «Essen»

Nr. 1/2016

- Ein Tag im Leben eines Tontechnikers
- Was macht eine Interactive Media Designerin?
- Die Schule nach der Schule: Gymnasium, FMS, WMS, IMS
- Wimmelbild: Berufe auf der Baustelle
- Berufswege: Fotograf, Firmenkundenberater, Gastro-Geschäftsführerin, Önologin
- Selfies aus dem Job/der Schule: Kauffrau, Gymnasiast, Strassenbauer, Fachfrau Gesundheit
- Wissenswertes zum Thema «Unterwegs»